

Erlebnispädagogik



Kolumne von
Elke Grözinger, Heilpraktikerin
Markus Schwarz, Segellehrer und Erlebnispädagoge
Segel-Team e.V. • www.segel-camp.org

„Erlebnispädagogik“ – erleben – lernen – wachsen – Teil 4

Klettern, Kanufahrt oder Segeln sind sinnvolle Natursportarten, die viel Freude machen. Wichtig auch vor dem Hintergrund, dass wir uns in unserem normalen Alltagsleben meist zu wenig bewegen. Sie bleiben jedoch Freizeitbeschäftigung, wenn sie nur zum Zeitvertreib gemacht werden. „Nur“ erleben bleibt evtl. Aktionismus, „nur“ erinnern kann zum Gefängnis werden, „nur“ erzählen sogar zum Geschwätz. Wenn aber ein Erlebnis erinnert, und erzählt wird, wird es neu durchlebt und verarbeitet und wird zum Weg oder zur Möglichkeit der Persönlichkeitsentwicklung. Deshalb ist die Erlebnispädagogik definiert als eine Methode, in der junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, um sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken und sie befähigt, ihr Leben verantwortlich zu gestalten. Man kann sie auch durch folgende Eigenschaften beschreiben:

- sie finden in der Regel unter freiem Himmel statt, die Natur als bestes Lernfeld nutzend
- sie haben eine hohe körperliche Komponente
- bei Aktivitäten wird Wert gelegt auf direkte Handlungskonsequenzen
- sie arbeitet manchmal mit Grenzerfahrungen
- die Gruppe ist ein wichtiger Katalysator der Veränderung
- das Erlebte wird reflektiert und in den Alltag hineingenommen



Diesen Weg beschreiten die Kinder und Jugendlichen, die jeden Sommer zu uns ans Steinhuder Meer kommen, um dort mit uns eine Woche oder zwei zu Zelten und das Segeln zu lernen. Wichtig dabei ist nicht nur der Zauber, der sich mit Ferienzeltlagern verbindet und die Kinder verwandelt nach Hause zurückkehren lässt. Auch nicht vergleichbar mit Aufhalten in Jugendherbergen, denn es macht einen großen Unterschied, ob man vom Haus in die Natur geht und dorthin am Abend wieder zurückkehrt, oder ob man draußen lebt und draußen auch schläft! In unseren Zeltlagern werden die Kinder nicht „umsorgt“, so, wie sie es meist gewohnt sind. Sie müssen „selber machen“! Angefangen damit, dass sie ihr Zelt allein in Ordnung halten, in der Küche helfen, das Geschirr spülen, die Sanitäreinrichtung putzen, lernen sie, für sich selbst und für die Gruppe als Ganzes zu sorgen. Sie begegnen dort anderen Kindern, die sie zuvor nicht kennen, und lernen, eine Gruppe zu bilden (im Gegensatz zu Klassenfahrten, wo sich alle schon lang vertraut sind). Auch die Betreuer sind neue Leute (weder Eltern noch Klassenlehrer), was den Vorteil hat, dass die

Kinder eine ganz neue Möglichkeit haben, einmal anders sein zu können als gewohnt oder wie von ihnen in der Regel erwartet wird. In natürlicher Umgebung und umgeben von Menschen, die man noch nicht kennt, kann man leichter seine gewohnte Passform verlassen. Und dann das Segeln lernen, das den Hauptteil des Tages ausmacht! Für fast alle ist dies eine ganz neue Erfahrung. Tag und Nacht lebt man direkt am Wasser, direkt im Wind, in der Sonne oder im Regen. Und diese Elemente werden noch einmal tiefer erlebt beim Segeln. Man muss zuerst lernen, das Boot mit den Paddeln zu bewegen, bevor man Segel setzen kann. Und nun kommt der Wind und macht dies und jenes, bis man gelernt hat, den Wind gezielt zu nutzen. Innerhalb weniger Tage werden aus zuerst unbeholfenen Kindern kleine Piraten, sie umrunden die Badeinsel, entern den Wasserpostkasten oder fahren Regatta! Man kann es förmlich in den Augen blitzen sehen: „ICH KANNS!“

Schon während des Tages erzählen sie von ihren Erkenntnissen und neuen Fähigkeiten, achten nun auf Wetter und Windrichtung, bemerken den Wechsel der Verhältnisse und lernen, darauf zu reagieren. Und Zeit ist immer genug, um auch die Umgebung wahrzunehmen mit all den verschiedenen Vögeln auf dem Wasser oder in der Luft, dem Schilf im Wind und die rote untergehende Sonne, die den Himmel und das Wasser in Rot und Purpur färbt. Stille wird neu erlebt, und auch Gerüche ganz anders wahrgenommen. Am Abend dann, wenn alle Aufgaben erledigt sind und man vielleicht ein kleines Feuer machen kann, wird erzählt und sortiert, wie ging es mir heute, wie ging es den anderen, wie war dieser Tag? Ungewohnt am ersten Abend ist das gemeinsame Singen, was sich jedoch schnell legt und ab dem zweiten Abend von den Kindern sogar eingefordert wird. Schnell hört man auch unterm Tag, wie es hier und da am Platz oder auf dem Steg singt und trällert mit neu gelernten Lagerliedern. Am Ende war die Woche allen viel zu kurz, der Abschied fällt schwer, viele wollen wiederkommen und tun das auch. So manches „ehemalige Kind“ ist nun zum Betreuer geworden, und immer noch, nun schon als junger Erwachsener, stellt man fest: nicht nur die Kinder, auch die Betreuer erfahren mehr über sich selbst, reifen in ihrer Persönlichkeit.



Kurt Hahn, einer der Gründer der Erlebnispädagogik, formulierte sein ganzheitliches Bildungskonzept Anfang des 20. Jahrhunderts in sogenannten „Salemer Gesetzen“, das den Schülern der von ihm gegründeten Institutionen weit mehr als nur akademisches Wissen vermitteln soll. Noch heute bilden diese Gebote dort die Grundlage der Erziehung.

- Gebt den Kindern Gelegenheit, sich selbst zu entdecken.
- Lasst die Kinder Triumph und Niederlage erleben.
- Gebt den Kindern Gelegenheit zur Selbsthingabe an die gemeinsame Sache.
- Sorgt für Zeiten der Stille.
- Übt die Phantasie.
- Lasst Wettkämpfe eine wichtige, aber keine vorherrschende Rolle spielen.
- Erlöst die Söhne und Töchter der Wohlstandsgesellschaft, von dem „entnervenden“ (=verweichlichenden) Gefühl der Privilegiertheit und der Konsumhaltung.

In der Erlebnispädagogik draußen in der Natur, geschieht dies (fast) von selbst!

Unsere Segel-Camps finden jedes Jahr in den Sommerferien statt. Mehr dazu unter: www.segelcamp.org